Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 324. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 11. Mai 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 10. Mai.

Nach dem heutigen ersten Tage der Branntweindebatte ist nicht zu bezweifeln, daß die Vorlage zu Stande kommt, und daß die Nationalliberalen schon im Voraus derselben ihre Zustimmung gegeben hatten. Von den Nationalliberalen hängt es eben ab, wie es mit derselben gehalten werden soll, und die heutige Rede des Herrn Oechelhäuser läßt sich nur dann verstehen, wenn man annimmt, daß er von vornherein entschlossen gewesen ist, schließlich Ja zu sagen. Hätte er den ernsten Willen gehabt, hinsichtlich des einen oder des anderen Punktes einen wirksamen Vorbehalt zu machen, so hätte er eine größere Zurückhaltung geübt. Der Schritt vom Nein zum Ja ist ja immer sehr leicht zu vollziehen, sobald auch nur das geringste Zugeständniß gemacht worden ist, während die Zurückziehung einer anfänglich gegebenen Zusage beinahe unmöglich ist. Ich will damit nicht sagen, daß die Verhandlungen in der Commission sich leicht und glatt vollziehen werden. Es werden vielleicht zahlreiche Aenderungen vorgenommen werden. Aber dieselben werden nur unwesentliche Punkte betreffen und vielleicht der agrarischen Begehrlichkeit noch weiter entgegenkommen.

Herr Oechelhäuser verkennt von den Bedenken, die dem Entwurfe entgegenstehen, kein einziges, und er hat auch keines unberührt gelassen. Er hat unter allen nationalliberalen Abgeordneten vielleicht den weitesten Gesichtskreis und besitzt Sachkenntniß genug, um die Gefährlichkeit des Entwurfs vollständig zu durchschauen. Aber er hat sich über jedes Hinderniß leichten Herzens hinweggesetzt. Die Rede machte gerade darum einen peinlichen Eindruck, weil sie wiederholt an eine Stelle gelangte, wo man die Erwartung hegen mußte, der Redner werde selbst nicht mehr im Stande sein, das Gewicht der Gründe, welche er vorgebracht, abzuschwächen, und dann blies er plötzlich seine Bedenken weg, als ob sie federleicht wären.

Der Staat will einer Industrie, die sich durch Ueberproduction in eine Sackgasse gefahren hat, dadurch zu Hilfe kommen, daß er diejenigen, die sich bisher im Besitzstande befinden, in diesem Besitzstande schützt und erhält, aber jedem Folgenden, der ihnen etwa Concurrenz machen möchte, entweder ein directes Verbot oder doch die schwersten Hindernisse in den Weg legt. Es liegt auf der Hand, daß morgen die Eisenindustrie und übermorgen ein anderer Industriezweig kommen kann, um in gleicher Weise Contingentirung zu begehren. Herr Oechelhäuser verkennt nicht, daß Aehnliches noch niemals in einem Staate geschehen sei; er verkennt auch nicht, daß es die schwersten Bedenken gegen sich haben würde, wenn man in Zukunft Aehnliches wiederholen wollte, aber er sagt wohlgemuth: Thun wir es dieses eine Mal; wir brauchen es ja in Zukunft nie wieder zu thun. Er übersieht nicht, daß die wirthschaftlichen Folgen des Gesetzes gar nicht zu berechnen sind, daß es einen Sprung in das Dunkle darstellt. Aber wiederum sagt er: Thun wir diesen Sprung in das Dunkle; geschieht etwas, was uns unerwünscht ist, so können wir es ja nach drei Jahren wieder abändern.

Die beiden süddeutschen Königreiche gaben durch den Mund des baierischen Finanzministers und des würtembergischen Bundesbevollmächtigten die Geneigtheit zu erkennen, auf ihre Reservatrechte hinsichtlich des Spiritusmonopols zu verzichten, wenn dabei ihr Vortheil gewahrt werde. Man kann es ihnen nicht verübeln, denn das Geschäft, was sie machen, ist in der That ein sehr gutes, um so mehr muß man es beklagen, daß die Vertreter der Branntweinsteuergenossenschaft nicht eben so genau gerechnet haben. Baiern behält seine Biersteuer für sich und nimmt von der gemeinsamen Branntweinsteuer seinen Antheil. Herr Oechelhäuser hatte der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Fall des Branntwein-Reservats den des Bier-Reservats zur Folge haben werde, eine Offenherzigkeit, die seine süddeutschen Fractionsgenossen in sehr üble Laune versetzte. Thatsächlich glaube ich allerdings, daß er Recht hat, und daß die Gewalt der Thatsachen unwiderstehlich auf einen solchen Ausgang hindrängen wird. Baiern handelt doch wohl kurzsichtig, wenn es sich darüber einer Täuschung hingiebt.

Von freisinniger Seite sprach Dr. Witte (Rostock) unter nur schwacher Betonung der wirthschaftlichen Gesichtspunkte, aber mit der vollkommensten Beherrschung des thatsächlichen Materials. Die übrigen Reden, welche gehalten wurden, waren ziemlich unbedeutend, und die äußere Physiognomie des Hauses ließ nicht erkennen, einer wie bedeutenden Frage dasselbe gegenüber stand.

Eine Vorlage über die Kornzölle scheint in dieser Session noch nicht bevorzustehen. Die Agrarier wollen mit Wenigem nicht zufrieden sein, und für das Viele, was sie fordern, findet sich eine Majorität noch nicht. Aber die Aussicht auf Kornzölle leistet dem Branntweingesetz guten Vorspann.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. Mai.

Heute wird versichert, die conservative Partei beabsichtige nicht, einen Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle einzubringen, die Art und Weise aber, wie dieser Entschluß motivirt wird, ist eigenthümlich genug. Die Kr.-Ztg. schreibt:

Die liberale Presse zerbricht sich die Köpfe der Deutschconservativen wegen der Frage, ob die letzteren einen Antrag auf Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle einbringen werden oder nicht. Wir können die Gemüther beruhigen: Die deutschconservative Fraction hat bisher in dieser Angelegenheit keinen Entschluß gefaßt. Uns will aber auch scheinen, als ob die Initiative auf diesem Gebiete nicht von der conservativen Partei, sondern von der preußischen Staatsregierung auszugehen habe, nachdem der Minister Dr. Lucius den Antrag Minnigerode, welcher die preußische Staatsregierung aufforderte, beim Bundesrath die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle zu beantragen, mit der Erklärung beantwortet hat, daß die Staatsregierung dazu fest entschlossen sei.

Wenn nicht alles täuscht, so gilt der ballon d'essai der liberalen Presse denn auch weniger der conservativen Partei, als der Regierung, auf die, wie es scheint, von nationalliberaler Seite ein Druck auszuüben versucht wird mit der Drohung, daß man das Branntweinsteuergesetz nicht machen werde, wenn die Regierung nicht die Erklärung abgiebt, daß sie zur Zeit eine Vorlage betreffend Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle dem Reichstage nicht machen werde. Die Nationalliberalen spielen hierbei ein gewagtes Spiel; sie scheinen zu vergessen, daß man auch über ihre Köpfe hinweg das Branntweinsteuergesetz machen kann. Träte dieser Fall aber ein, dann würden sie wohl selbst nicht erwarten können, als Theil der „nationalen Mehrheit" noch besonders hoch im Werthe geschätzt zu werden.

Inzwischen ist die Frage der Getreidezölle schon in ein weiteres Stadium getreten. Den Preisbewegungen, welche an der Getreidebörse auf die Erklärung des Ministers Dr. Lucius über die Getreidezölle hin eingetreten sind, scheint, wie die „B. P. N." bemerken, alsbald eine erhebliche Mehreinfuhr von Getreide insbesondere aus Rußland folgen zu sollen. Es wird aus den russischen Ausfuhrhäfen, sowohl am Schwarzen Meer, wie an der Ostsee, zuverlässig und übereinstimmend gemeldet, daß die vorhandenen Dampfer weitaus nicht zureichen, um die für Deutschland abgeschlossenen Getreidemassen zu verfrachten, und daß auf Bereitstellung eines umfassenden weiteren Materials an Schiffsgefäßen Bedacht genommen werde. „Diese Erscheinung legt — so fährt das genannte Organ fort — die Befürchtung nahe, daß, wenn es nicht angängig sein sollte, in allernächster Zeit die in Aussicht genommenen Zollmaßregeln durchzuführen, eine weit über das Bedürfniß des Verbrauchs hinausgehende Einfuhr von Getreide nach Deutschland bevorsteht. Damit würde nicht nur ein weiterer Druck auf die Getreidepreise eintreten, sondern auch die Wirkung einer späteren Zollerhöhung für längere Zeit illusorisch gemacht werden. Jedenfalls wird daher schleunigst mit Ernst darauf Bedacht zu nehmen sein, durch geeignete Maßregeln, unter denen ein mit Einbringung des diesbezüglichen Antrages auf Zollerhöhung zugleich in Kraft tretendes Sperrgesetz nicht fehlen darf, den aus den angedeuteten Vorgängen hervorgehenden Gefahren zu begegnen." Man darf also wohl erwarten, daß die Regierung, falls sie mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit die Einbringung der Zollvorlage in dieser Session nicht mehr für angezeigt halten sollte, doch ihrerseits dahin Vorsorge trifft, daß die Wirkung einer für den Herbst in Aussicht genommenen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle nicht im Voraus durch die Speculation unwirksam gemacht werde.

Man sieht also, daß die Conservativen darauf rechnen, die Regierung werde selbst die Erhöhung der Getreidezölle entweder noch in dieser Session, spätestens aber im Herbste beantragen.

Bei genauer Durchsicht der Branntweinsteuervorlage muß es auffallen, daß im Gesetze selbst gerade bei den wichtigsten Punkten nur allgemeine Bestimmungen Platz gefunden haben, die Art und Weise der Ausführung aber ganz dem Ermessen des Bundesrathes anheim gegeben ist. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß sich in den Kreisen der verschiedenen Interessenten die widersprechendsten Ansichten über die Ausführung bilden. So ist die Art, wie der Producent zu dem Genusse der ihm votirten 20 Mark pro Hektoliter bei dem contingentirten Theile seines Erbrandes kommen soll, nicht ersichtlich, da er selbst ja die Steuer nicht bezahlt, sondern dieselbe durch die Gewährung der Credite und steuerfreier Läger, vielleicht erst von dritter oder vierter Hand erlegt wird. Wie lassen sich überhaupt die beiden Sorten, welche durch die verschiedene Besteuerung geschaffen werden und doch aus derselben Brennerei hervorgehen, bis zur späteren Versteuerung auseinanderhalten? Es wäre wohl wünschenswerth, daß bei der Berathung des Entwurfs hierüber mehr Klarheit geschaffen würde. In Bezug auf die Steuercredite und Gewährung steuerfreier Läger ist in der Begründung die weitgehendste Berücksichtigung versprochen. Es wäre wohl aber gerathener, im Gesetze selbst ganz bestimmte Voraussetzungen festzustellen, unter welchen Credite und Läger bewilligt werden müssen. Ohne solche bestimmte Festsetzungen wäre dem Ermessen der einzelnen Steuerbehörden doch eine zu große Machtvollkommenheit gegenüber dem Einzelnen gegeben. Besonders nöthig erscheint dies bei Einrichtung von steuerfreien Privatlägern. Was soll wohl der Händler oder Destillateur in einer kleinen Provinzialstadt, und gerade solcher giebt es sehr viele, machen, wenn ihm auf seinen Antrag um Gewährung eines steuerfreien Lagers geantwortet würde: „Das geht nicht, da sich das nächste Hauptsteueramt oder die Abfertigungsstelle 10 Meilen davon entfernt befindet", wie dies jetzt bei Anträgen auf Abfertigung behufs Erlangung der Exportbonification geschieht?

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Königlich serbischen General Horvatovitch den Rothen Adler-Orden erster Klasse; sowie dem Königlich serbischen Lieutenant Leschjanin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Kreis-Physikus Dr. med. Ernst Athanasius Friedrich Katerbau zum Regierungs- und Medicinal-Rath ernannt; sowie dem Landes-Bauinspector Wagner in Idstein den Charakter als Baurath verliehen.

Dem Kaufmann Franz Dick ist Namens des Reichs das Exequatur als Königl. griechischer Vice-Consul in Königsberg i. Pr. ertheilt worden.

Der Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Katerbau ist der Königl. Regierung zu Arnsberg überwiesen worden. (R.-Anz.)

Berlin, 10. Mai. [Truppenbesichtigung.] Heute Vormittag um 11 Uhr erfolgte auf dem Tempelhofer Felde die Besichtigung des 3. Garde-Regiments z. F. und des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments durch den Kaiser. Das Wetter war am Morgen unfreundlich und rauh, als das erste der zur Besichtigung gelangenden Regimenter, das 3. Garde-Regiment z. F., im Paradeanzuge östlich der Chaussee, Front gegen dieselbe, Aufstellung nahm. Letztere erfolgte in Linie, die 3 Bataillone nebeneinander, sämmtlich unter Befehl des Regiments-Commandeurs Oberst v. Loßberg. Am rechten Flügel neben der Musik hielten die directen Vorgesetzten, der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade Generalmajor von Wißmann, der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division Generallieutenant von Schlichting und der commandirende General des Garde-

---

Die Frau des Komikers.*)

Novelle von **Julius Kehlheim** [7]

4.

Der Frühling war zeitiger und herrlicher als sonst ins Land gezogen. Mitte April blühten schon alle Bäume, sproßten schon Blumen auf allen Wegen und Stegen aus dem unberührten saftigen Grün der Wiesen auf. Es gab gar anmuthige, idyllische Spaziergänge, welche Helene sonst meistens am Sonntag in Begleitung der Tante besucht hatte. Heuer jedoch ward es dem jungen Mädchen nicht vergönnt, sich fröhlich wie sonst an ihren Lieblingsplätzen zu ergehen, denn die Tante kränkelte und bedurfte ihrer Pflege.

Unmerklich, wie ein lange im Hause als vermeintlicher Freund gehaltener Feind hatte sie das Alter angefallen. Nicht eigentlich mit roher Gewalt, nur müde war sie geworden, immer müder, als ob eine unsichtbare Hand mit ihr kämpfe und ringe und sie, die sonst so Unermüdliche, zu einem ihr beschwerlichen, unfreiwilligen Müssiggang verurtheile. Der Arzt sah bedenklich drein, sprach von Abnahme der Kräfte, drückte die unbestimmte Hoffnung aus, die bessere Jahreszeit werde belebend einwirken und verordnete starke, kräftige Nahrung.

„Wenn er nur auch den Appetit gleich mit verschreiben könnte!" — lächelte die Kranke wehmüthig. Sie selbst täuschte sich über ihren Zustand nicht. Längst hatte sie an ihren Tod gedacht, ihren letzten Willen niedergeschrieben, selbst die Wäsche und Kleider geordnet, welche sie auf ihrer letzten Reise tragen wollte. In dem einförmigen Leben, welches das alte Mädchen geführt hatte, gab es ja nur drei wichtige Haltestationen, auf denen man die Blicke seiner Nebenmenschen auf sich zog und sich selbst wichtig erschien: Geburts-, Hochzeits- und Todestag. Ohnehin hatte die Tante die Mittelstation übersprungen. Helene war der einzige Mittelpunkt ihres einsamen Lebens gewesen und um sie drehten sich die letzten irdischen Sorgen der langsam ihrem Ende entgegengehenden treuen Seele.

Es war gegen Ende des April an einem schönen, lauwarmen Abend. Das Fenster stand offen — so hatte es die Kranke gewollt — und der in diesem gesegneten Jahre zu vorzeitiger Blüthe gelangte Flieder sandte seinen weichen Duft erfrischend in die schwüle Atmosphäre des Krankenzimmers. Helene las der Tante einen Abschnitt aus der Bibel vor, es war das Gleichniß vom Weinberge, und das alte Mädchen hörte mit Aufmerksamkeit zu.

Als Helene geendet, erhob sich die Kranke, stützte sich auf den rechten Arm, um sich bequemer im Bette emporzurichten und sagte mehr zu sich selbst als zu der erschreckten Nichte: „Ich glaube, die Stunde der Rechenschaft über das mir anvertraute Gut naht heran. Bin ich auch über Wenigem getreu gewesen?"

Erblassend blickte Helene bei diesen nicht mißzuverstehenden Worten in das abgezehrte, veränderte Gesicht der Tante. Das junge Mädchen hatte bis zu diesem Augenblicke an keine ernstliche Gefahr geglaubt. Noch war ja die Pflegerin ihrer Kindheit und Beschützerin ihrer Jugend nicht an jener Grenzscheide des Lebens angelangt, wo dasselbe von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde als ein problematisches, als eine immer wieder frisch erneute Gnadengabe der Natur erscheint.

Auch hatte die Kranke über nichts als zunehmende Schwäche, Mangel an Appetit und Unlust an sonst lieben Beschäftigungen geklagt. Auch das Bett hatte sie bis zum heutigen Tage gemieden. In ihrem großen altväterischen Armstuhl lag sie da und blickte mit müden trüben Augen um sich her. Wenn sie Helene fragte, ob sie ein Buch, ob sie Bilder zum Ansehen oder sonst eine Zerstreuung wünsche, verneinte sie stets. — „Ich habe so viel zu denken!" — wiederholte sie immer.

Helene, welche die Tante seit ihrer Kindheit stets nur als eine werkthätige Natur gekannt hatte und sie niemals nachdenklich oder gar träumerisch gesehen, konnte sich in diese Veränderung ihres Wesens gar nicht finden. — „An was denkst Du denn so fleißig, liebe Tante?" erlaubte sie sich einmal, mit einem Versuch zu scherzen, die Kranke auszufragen.

Diese aber erwiderte mit großem Ernste: „An mein vergangenes und an Dein zukünftiges Leben, Helene, wenn ich von Dir gegangen sein werde."

Da hatte sich Helene fortgestohlen in die Küche, scheinbar um der Tante ihre stärkende Weinsuppe zu bereiten, in Wahrheit aber, um den Thränen freien Lauf zu lassen, welche die Hindeutung der Kranken in ihre Augen gedrängt hatte. Eine Vorahnung der furchtbaren Einsamkeit und Oede, welche sich um sie her verbreiten mußte, wenn auch das letzte Herz stillstände, auf dessen wandellose Treue sie bauen durfte, durchschauerte die Seele des jungen Mädchens und machte sie frösteln. Denn wer außer der Tante war ihr noch wirklich gut auf dieser weiten, weiten Welt?

Zuweilen zwar kam es in all' dem Jammer der Krankenpflege wie ein erwärmend tröstlicher Sonnenstrahl über sie. Dann sah sie ein paar große, blaue Augen sich über ihr Antlitz neigen, hörte eine liebe Stimme in überzeugungsvollem, warmen Tone sagen, „wir sehen uns wieder, Helene!" und dann schien es ihr, als könne sie mit dieser Erinnerung nicht ganz unglücklich sein, auch am Krankenbett der Tante nicht.

Dann nahm sie wohl das schon ganz zerlesene Exemplar des Hamlet von Neuem vor, unterstrich hie und da nochmals eine Stelle, um sie besser dem Gedächtnisse einzuprägen — schon wimmelte ohnehin das immer wieder gelesene Buch von Merkzeichen des Bleistiftes — und versenkte sich liebevoll in die ihrer jugendlichen Geisteskraft noch immer unverständlichen Monologe des Dänenprinzen, wobei in die Erinnerung die Stimme Santis wie die Melodie zum Texte in ihren unvergessenen melodischen Klängen einherrauschte, den schwerverständlichen Sinn der ernsten Dichterworte begleitend.

Es war ein seliger, nicht ganz gesunder Traumzustand, in welchem sich das junge Mädchen seit der Begegnung mit Santi befand, und hätte der kräftigeren Reaction eines klaren, sorgsam wachenden Mutterblickes bedurft, nicht des niemals besonders scharfsichtigen, jetzt noch durch Krankheit umschleierten Auges der Tante, um in seinem allzu hastig wuchernden Triebe erkannt und auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt zu werden.

Die Tante verlangte trotz ihrer zunehmenden Schwäche auch an diesem Abend das Bett zu verlassen, und hatte, von Helenens kräftiger Jugend unterstützt, wie gewöhnlich in dem großen, bequemen Armsessel Platz genommen, welcher von dem jungen Mädchen an das Fenster gerückt wurde, damit die Kranke sich an der Abendluft erquicke, welche weich und linde hereinströmte. Das kleine Hausgärtchen, in welchem einige Obstbäume standen, hatte sein blüthenweißes Brautkleid angelegt, von dem einzelne weiße Flocken wie eine letzte Spende des Frühlings und des Lebens dem alten Mädchen in den Schooß fielen.

Die Kranke las die einzelnen Blüthen zusammen und sagte leise zu Helenen: „Kaum erblüht, müssen sie wieder vergehen, den Todeskeim bringt doch Alles mit auf die Welt. Helene, mein Kind, versprich mir tapfer zu sein, wenn ich von Dir gehe. Ich fürchte, nein, ich glaube — denn fürchten soll ja ein Christ den Tod nicht! — es wird nicht lange mehr dauern mit mir!"

(Fortsetzung folgt.)

Corps General der Infanterie von Pape. Zu ihnen gesellte sich noch der Kriegsminister, der General-Inspecteur der Feldartillerie, General der Infanterie von Voigts-Rhetz, die General-Lieutenants v. Winterfeld I und von Hahnke, General-Major von Kropff, eine Menge Stabsoffiziere, die hier anwesenden baierischen Offiziere, die bereits den Helm tragen, mehrere japanische Offiziere und die Mehrzahl der auswärtigen Militär-Attachés. Um 10¾ Uhr traf Prinz Wilhelm im rothen Attila der Garde-Husaren zu Pferde mit seinem Adjutanten ein, und bald darauf erschienen der Ober-Stallmeister v. Rauch, der Chef des Militärcabinets und Generalarzt Dr. Leuthold mit dem Stabsarzt Dr. Timann, ein sicheres Zeichen, daß der Kaiser bestimmt herauskommen werde. Es war wenige Minuten nach 11 Uhr, als der bekannte offene Wagen, vierspännig und mit Vorreiter, die Belle-Alliancestraße herauffuhr und beim Steuerhause auf das grüne Feld bog. Der Kaiser war in seinen grauen Mantel gehüllt und dankte nach allen Seiten für die ihm erwiesenen Grüße. Nach Bewillkommnung mit seinem Enkel fuhr er der Truppenaufstellung zu. Das Regiment präsentirte und die Musik spielte den Präsentirmarsch. Jedes einzelne Bataillon begrüßend, fuhr der Kaiser die Front derselben entlang und nahm dann den Parademarsch in Compagnie-Front ab. Nach dem Signal: „Das Ganze Halt!" wurden dem obersten Kriegsherrn die üblichen Honneurs erwiesen, und ein vorzüglich ausgeführter Parademarsch in Regiments-Colonne bildete den Beschluß der Vorstellung. Das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 wurde an Stelle des erkrankten Obersten von Hackewitz durch den Oberstlieutenant Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen vorgestellt.

[Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck] hatte sich (wie bereits telegraphisch gemeldet worden) der Redacteur der „Freis. Ztg.", Emil Barth, vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. zu verantworten. Unter Anklage stand ein Artikel in Nr. 27 des genannten Blattes unter der Ueberschrift „Der Kriegslärm der Reptilienpresse". Derselbe erschien gewissermaßen als Antwort auf den bekannten Messerschneide-Artikel der „Post" und geißelte das Treiben der officiösen Presse. „Für dieses Treiben, so heißt es in dem Artikel, giebt es nur zwei Erklärungen. Entweder Fürst Bismarck will einen Krieg mit Frankreich anfangen, oder es soll das Aeußerste versucht werden, um durch einen Appell an die Furcht den deutschen Wähler möglichst in eine Stimmung zu versetzen, in welcher er nicht mehr klar denkt, sondern Alles über sich ergehen läßt. — Daß Fürst Bismarck einen Krieg mit Frankreich herbeiführen will, glauben wir auch heute noch nicht; also bleibt als Erklärungsgrund nur ein nichtsnutziges Wahlmanöver übrig." Durch die letzten Worte fühlte sich Fürst Bismarck beleidigt und stellte den Strafantrag. — Der Angeklagte erklärte, daß diese Worte, wie der ganze Artikel ohne gewaltsame Interpretation sich doch nur auf die Reptilienpresse beziehen könne und auch beziehen sollte. Der Staatsanwalt war anderer Ansicht. Er erkannte zwar an, daß die Ueberschrift und auch der Inhalt fast ausschließlich der Reptilienpresse gewidmet sei, da aber der Schluß des Artikels davon spreche, daß nur eine gefügige Reichstagsmehrheit zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regierungssystems geschaffen werden solle, so könne es nicht zweifelhaft sein, daß das „nichtsnutzige Wahlmanöver" dem Fürsten Reichskanzler unterlegt werden sollte. – Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. E. Friedemann bestritt, daß die Anklage irgend ein Moment beigebracht habe, woraus sich folgern lasse, daß eine Beleidigung des Fürsten Bismarck vorliege. Der Artikel sei durchweg gegen die Reptilienpresse gerichtet und es sei ein kühner Gedankensprung, das nichtsnutzige Wahlmanöver auf den Reichskanzler zu beziehen. Der Artikel sei sofort nach dem berühmten Artikel der „Post" erschienen und letzterer sei in seinen verheerenden und Vermögen vernichtenden Wirkungen hinlänglich bekannt. Die ganze officiöse Presse habe zu jener Zeit heftige, unqualificirbare Angriffe gegen die freisinnige Presse und den Abgeordneten Eugen Richter geschleudert und gegen diese Presse wende sich der Artikel ausschließlich. Es würde falsch sein, zu behaupten, daß nur Fürst Bismarck ein Interesse daran gehabt habe, eine der Regierung ergebene Majorität im Parlamente zu erhalten, dasselbe Interesse habe doch auch der conservativen Partei innegewohnt und gerade weil der Artikel von dem „elendesten Fractionsinteresse" spreche, sei es klar, daß Fürst Bismarck nicht gemeint sei. Letzterer habe selbst einmal erklärt, daß er für die Auswüchse der Reptilienpresse nicht verantwortlich sei, wenn aber der Artikel ausdrücklich hinzugesetzt hätte: „wir meinen den Fürsten Bismarck nicht", dann würde aus dieser Bemerkung gewiß gerade das Gegentheil herausgelesen worden sein. — Der Gerichtshof schloß sich jedoch der Auffassung des Staatsanwalts dahin an, daß der Gedanke des Artikels dahin gehe, dem Fürsten Bismarck ein durch Vermittelung der Reptilienpresse inscenirtes nichtsnutziges Wahlmanöver vorzuwerfen. Das Urtheil lautete deshalb auf 4 Wochen Gefängniß.

[Der Unglücksfall auf dem Potsdamer Bahnhofe.] Der von so traurigen Folgen begleitete Zusammenstoß zweier Züge, welcher am 24. September v. J. auf dem Potsdamer Bahnhofe stattfand, unterlag am Dinstag mit Bezug auf die Urheberschaft der Prüfung der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Die Anklagebehörde, welche durch Staatsanwalt Unger vertreten wird, behauptet, daß dem Stationsassistenten Emil Nahrgang durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten die Schuld an der Katastrophe beizumessen ist, und hat deshalb gegen diesen Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports erhoben. Nahrgang erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, Landgerichtsdirectors Martins, daß er den ihm gemachten Vorwurf der Pflichtvernachlässigung entschieden von der Hand weisen müsse. — Ueber den Thatbestand sei kurz Folgendes erwähnt: Am Morgen des 24. September, früh um 4 Uhr einige Minuten, sollte ein von Potsdam kommender Personenzug mit 350 Reservisten des 3. Garde-Ulanen-Regiments auf dem Potsdamer Bahnhofe einlaufen. Zur vorgeschriebenen Zeit erreichte der den Zug führende Heizer Schulze auch das Ziel. Als er den Viaduct passirte, welcher sich etwa 1500 Schritte vor der Einfahrtshalle befindet, bemerkte er, daß ihn das gegebene Einfahrtsignal anwies, dasjenige der fünf auf dem Potsdamer Bahnhofe befindlichen Geleise zu benutzen, welches, von Potsdam kommend, am meisten links liegt und im dienstlichen Verkehr als „Geleise eins" bezeichnet wird. Diese Maßnahme machte den Führer Schulze zwar stutzen, da gewohnheitsmäßig die von Potsdam kommenden Züge das auf der entgegengesetzten Seite befindliche Geleise „fünf" bei der Einfahrt zu benutzen haben, da er sich aber nach dem Signal richten mußte, so gab er das übliche Zeichen mit der Dampfpfeife und ließ so stark bremsen, daß sein Zug nur langsam im Rollen blieb. Auf einem der Nebengeleise, welche sich vor der Einfahrtshalle von dem Hauptstrange abzweigen, stand ein aus neun leeren Wagen bestehender Personenzug und zwar mit dem letzten Wagen so dicht an dem spitzen Winkel, den dies Geleise bei der Abzweigung von dem Geleise 1 mit demselben bildete, daß ein Zusammenstoß des Militärzuges mit dem letzten Wagen des stehenden Zuges unvermeidlich war. Die Locomotive und der Tender des Militärzuges, welche schmaler gebaut waren, als die nachfolgenden Wagen, kamen ungehindert an der gefährdeten Stelle vorbei, bei dem ersten mit Reservisten besetzten Wagen erfolgte aber der Zusammenstoß. Die Wirkung war trotz des langsamen Fahrens des Militärzuges eine schreckliche. Die linke Ecke des letzten Wagens des Leerzuges, eines sogenannten amerikanischen Communicationswagens, bohrte sich tief in die rechte Seitenwand des mit Reservisten dicht besetzten Waggons ein und verletzte die Insassen in entsetzlicher Weise. Elf, zum Theil schwerverwundete Reservisten wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Die Verletzungen hatten meistens die unteren Extremitäten betroffen, wie es bei Zusammenstößen zweier Züge gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Die Sitzbänke des zertrümmerten Wagens waren vollständig ineinandergeschoben, und hatten alles, was sich zwischen denselben befand, zermalmt. Die Verwundeten wurden theils in das Garnisonlazareth, theils in das Elisabeth-Krankenhaus überführt, zwei derselben, der Ulan Johann Rohde aus Uschneider, Kreis Kolmar, und der Gefreite Albert Schachtlinger aus Mockrau, Kreis Graudenz, sind ihren Verletzungen erlegen, dem Gefreiten Friedrich Haupt mußte ein Bein amputirt werden, die übrigen Verwundeten, welche mehr oder weniger gefährliche Knochenbrüche und Quetschungen erlitten hatten, sind geheilt worden. Der sachliche Grund dieses Zusammenstoßes ist darin zu finden, daß der letzte Wagen des Leerzuges etwa 14 Meter über den Markirpfahl zurückgeschoben worden war, und da der diensthabende Stationsvorsteher sich nach seiner Instruction vor dem Einlaufen eines jeden Zuges davon zu überzeugen hat, ob die Geleise frei und die Weichen richtig gestellt sind, so wird dem Angeklagten, der an dem verhängnißvollen Morgen den Stationsvorsteher vertrat, zur Last gelegt, diese Obliegenheit versäumt und dadurch das Unglück herbeigeführt zu haben. Erschwerend wird seitens der Staatsanwaltschaft noch hervorgehoben, daß der Angeklagte ohne triftigen Grund von dem herrschenden Gebrauche abwich und das Geleise auf der Abfahrtsseite des Bahnhofes, anstatt dasjenige auf der Ankunftsseite benutzen ließ.

Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er kurz vor dem Einlaufen des Militärzuges die Geleise revidirt und sich seiner Meinung nach davon überzeugt habe, daß der letzte Wagen des Leerzuges die durch den Rangirpfahl bezeichnete Grenze nicht überragt habe. Er will den Pfahl deutlich gesehen haben und müsse andernfalls das Opfer einer optischen Täuschung geworden sein. Er müsse annehmen, daß die Bremsen an den Wagen des Leerzuges nicht vorschriftsmäßig fest angeschraubt worden wären, durch die Erschütterung des einlaufenden Zuges müsse derselbe dann in Bewegung gerathen und über den Markirpfahl hinausgekommen sein. Ueber das zu benutzende Geleise nach Belieben zu verfügen, sei er berechtigt, in diesem Falle war es geboten, von der Regel, den ankommenden Zug rechtsseitig einlaufen zu lassen, abzuweichen, weil der um 5 Uhr von Schöneberg kommende Zug dasselbe benutzen und das Geleise vorschriftsmäßig 15 Minuten vorher frei sein mußte. Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen, der Aerzte Dr. Sander, Oberstabsarzt Dr. Hahn und Geheim-Rath Wolff, welche die Verwundeten behandelt, bezw. die Verstorbenen obducirt haben. Die Herren hielten es für zweifellos, daß der Tod die unmittelbare Ursache der Verletzungen war. Der Locomotivführer Schulze gab alle einzelnen Handlungen an, welche er seit dem Erblicken des ihm auffallenden Einfahrtssignals bis zum Zusammenstoße vorgenommen, er wollte beim Einlaufen die denkbar langsamste Vorwärtsbewegung durch Auslassen sämmtlichen Dampfes und durch Anwendung aller Bremsvorrichtungen bewirkt haben. Nach der Katastrophe sei er in Gefahr gewesen, von den empörten Soldaten, welche ihm die Schuld beimaßen, gelyncht zu werden.

Es wurde sodann eine Anzahl Zeugen vernommen, welche zur Zeit des Unglücksfalles auf dem Bahnhofe anwesend gewesen, oder Tags zuvor bei dem Rangiren des Leerzuges beschäftigt waren. Alle Zeugen sind darin einig, daß das Einlaufen des Zuges auf dem linksseitigen Geleise eine auffallende Erscheinung war. Da eine Verordnung besteht, welche das Waschen der Wagen innerhalb der Halle verbietet, so mußte der Localzug, welcher immer zur Verfügung stehen muß, am Spätabende zurückgeschoben werden. Auch hierin stimmten die Aussagen der Zeugen überein, daß dem mehrerwähnten Markirpfahl auf dem Geleise zwar eine Beachtung als solchem nicht geschenkt wurde, da man allgemein annahm, daß das linksseitige Geleise nicht benutzt werden würde. Bahnhofsinspector Fournier erklärte, daß der Angeklagte seine Befugnisse nicht überschritt, als er die Benutzung des Geleises „eins" anordnete. Demselben mußte aber ebenso wie ihm, dem Zeugen, bekannt sein, daß der Leerzug in häufigen Fällen über die ihm vorgeschriebene Grenze hinausgeschoben wurde, und sich davon überzeugen, ob das Geleise frei war, und im entgegengesetzten Falle das Hinderniß beseitigen lassen. Regierungsbaurath Schneider glaubte zu Gunsten des Angeklagten hervorheben zu müssen, daß der Dienst auf dem Potsdamer Bahnhofe auf Grund des dort herrschenden kolossalen und complicirten Verkehrs — es laufen daselbst in einem Zeitraume von 18 Stunden durchschnittlich 200 Züge ein und aus — ein außerordentlich schwerer und anstrengender ist. Der Staatsanwalt betonte, der betrübende Vorfall, der allgemeine Theilnahme erweckt, sei lediglich durch den Angeklagten herbeigeführt, der es an der erforderlichen Pflichttreue fehlen ließ. Die menschliche Theilnahme, welche dem Angeklagten wegen des ihm widerfahrenen Mißgeschicks nicht versagt werden könne, dürfe bei der Strafabmessung nicht in den Kreis der Erwägungen gezogen werden. Die Handlungsweise des Angeklagten habe viele Personen ins Elend gestürzt und müsse entsprechend gesühnt werden. Er beantragte eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Der Vertheidiger bat um mildere Beurtheilung.

Die siebenstündige Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre.

[Ein ganz eigenthümliches Luftschiff] trat am Sonntag seine erste Luftreise von der Schöneberger Gasanstalt aus an. Ein Apotheker Kraemer und der Ingenieur Wolff haben sich dieses Luftschiff nach Art des Wölfert'schen cigarrenförmigen gebaut. Dasselbe hat bei einer Länge von 24 Metern und einem Durchmesser von 16 Metern einen Cubikinhalt von 40000 Liter. Die Ventile befinden sich in Gestalt von großen farbigen Scheiben (gelb und blau) an den beiden Spitzen des Ballons. Die Gondel wird durch eine Art Baldachin, dessen Boden ein Lattengestell bildet und dessen Seiten mit eisernen Geländern versehen sind, ersetzt und hat einen solchen Umfang, daß der entleerte Ballon nebst Zubehör bequem in diesem viereckigen Kasten Platz finden kann. Netzwerk und Takelage fehlt. Nach beendeter Füllung nahm Herr Wolff allein in dem Kasten Platz und trat ohne besonderen Zwischenfall seine erste Fahrt an. Der Ballon ging über Friedenau, Steglitz, Klein-Ziethen und landete ohne Unfall bei Waßmannsdorf. Der Ballon soll in Berlin überhaupt nicht öffentlich steigen, sondern seine ersten Fahrten in Venedig bei Gelegenheit der in diesem Sommer dort stattfindenden Ausstellung unternehmen. Die Füllung soll mit Wasserstoffgas erfolgen.

[Postalisches.] Von jetzt ab können Postpackete nach Portugal auf dem Seewege über Hamburg auch unter Werthangabe bis zu 400 Mark versandt werden. Neben dem Packetporto ist eine Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 160 Mark zu entrichten, welche bei der Erhebung auf eine durch 5 theilbare Zahl abgerundet wird.

Kleine Chronik.

Breslau, 11. Mai.

Das Duell ist heutzutage in England im Heere eben so wenig wie in den anderen Gesellschaftskreisen Brauch. Eine drakonische Gesetzgebung, welche den Zweikampf als gemeines Verbrechen behandelt und den siegreichen Duellanten wie einen Mörder mit dem Tode bedroht, ist schuld daran, daß die mit dem ganzen Stolze ihres Englands umgürteten Insulaner in Sachen des Duells sehr nüchtern denken und handeln gelernt haben. Die Duellwuth hat nirgends in höherem Maße ihr Unwesen getrieben als vormals im englischen Heere. Ein soeben bei Ward und Downey in London erschienenes Buch „Duelling days in the army", dessen Verfasser, W. Douglas, ein ehemaliger Reiter-Offizier ist, giebt darüber interessante Aufschlüsse. Vor fünfzig oder sechszig Jahren kam es häufig genug vor, daß sich Offiziere ohne Zeugen bei geschlossenen Thüren schlugen. Ein solch' merkwürdiges Duell war jenes, welches Capitän Stoney mit dem Redacteur der „Morning Post", dem Geistlichen Bate, zu bestehen hatte. Die Veranlassung zu diesem Zweikampf gab ein Artikel der genannten Zeitung, in welchem eine dem Capitän nahestehende Dame schwer beleidigt worden war. Man war übereingekommen, daß sich die beiden Duellanten in einem geschlossenen Gasthauszimmer zunächst auf Pistolen und, wenn nöthig, auf Säbel schlagen sollten. Nachdem ein zweimaliger Kugelwechsel kein Ergebniß gehabt hatte, nahm man Säbel zur Hand. Beim ersten Gange erhielt der Geistliche einen furchtbaren Hieb über den Schenkel. Im zweiten wurde wieder der Capitän an Arm und Brust erheblich verwundet. Bei diesem Streich hatte der Reverend Bate seinen Säbel am Brustbein des Gegners verbogen, und im Augenblicke, als der Geistliche sich anschickte, seine Waffe wieder in Stand zu setzen, eilten die durch den Lärm aufgeschreckten Wirthsleute herbei; die Thür wurde erbrochen und die Kämpfer getrennt. Diese machten der tragikomischen Situation rasch ein Ende, indem sie sich zum Zeichen der Versöhnung kräftig die Hände schüttelten. Nach einigen Tagen heirathete Capitän Stoney die Schöne, für deren Ehre so ausgiebig Blut verspritzt worden war. — Ein noch eigenartigeres Duell war jenes, welches der Militärarzt Young mit einem Reiter-Offizier ausfocht. Dr. Young unternahm mit mehreren Damen eine Spazierfahrt auf der Themse nach Vauxhall und blies dabei die Flöte. Bald bemerkte er, daß ein Boot, in welchem sich Offiziere mit mehreren Damen befanden, dem seinen hartnäckig folgte, und er hörte mit seinem Musiciren auf. In grobem Tone herrschte ihn einer der Offiziere mit der Frage an, warum er nicht mehr auf der Flöte blasen wolle. „Weil's mir so gefällt," erwiderte Dr. Young. „Und mir gefällt das nicht," rief der Andere. „Sie werden sofort weiter spielen oder ich kentere Ihr Boot und werfe Sie ins Wasser." Dr. Young, der nicht schwimmen konnte, setzte, der Noth gehorchend und nicht dem eigenen musikalischen Drange, die Flöte an die Lippen und blies, so schön wie er noch nie geblasen, bis Vauxhall. Dann sprang er ans Land, half seinen Damen aussteigen und wandte sich an den Offizier mit folgenden Worten: „Mein Herr! Um meiner und Ihrer Gesellschaft keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, habe ich Ihrer frechen Zumuthung Folge geleistet. Jetzt aber verlange ich Genugthuung von Ihnen. Wenn Sie Muth haben, werden Sie sich morgen früh an diesem Orte — dabei wies Dr. Young nach einer entlegenen Allee — einfinden. Wir werden uns hier auf Säbel schlagen. Ich will, daß die Geschichte ganz unter uns bleibe und halte deshalb Secundanten für überflüssig." Der Offizier nahm die Herausforderung an und erschien zur festgesetzten Stunde in der Allee. Auch der Arzt hatte sich pünktlich eingefunden. Nicht wenig überrascht war jedoch der Offizier, als Dr. Young aus seiner Tasche eine — Pistole hervorholte und nach seinem Kopfe zielte. — „Was soll das heißen?" schreit der Offizier, „wir sind doch übereingekommen, uns auf Säbel zu schlagen!" — „Ganz richtig," entgegnete der Doctor, „es handelt sich auch nur um eine kleine Vorübung. Sie werden nämlich sofort ein bischen Menuett tanzen, ich werde Ihnen dazu auf meiner Flöte aufspielen. Falls Sie es unter Ihrer Würde halten, auf meinen Wunsch einzugehen, schieße ich Sie nieder.' — „Das ist ein heimtückischer Hinterhalt! Das ist Mord!" — Der Doctor blieb ungerührt. „Tanzen oder sterben!" war seine Antwort. Und der Offizier zog es vor, zu tanzen; er tanzte und tanzte eine geschlagene Viertelstunde lang. Dann steckte Dr. Young seine Flöte wieder ein und sagte zu dem Offizier, der sprach- und athemlos dastand und ihn mit wüthenden Blicken ansah: „Jetzt, mein Herr, sind wir quitt. Sie haben mich gestern zum Blasen, ich habe Sie heute zum Tanzen gezwungen. Wenn Sie sich schlagen wollen, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Aber nur vor Zeugen. Auf Wiedersehen!" — Und dabei blieb's.

Ein furchtbares Verbrechen. Das am Boulevard Bonne-Nouvelle gelegene und von den in Paris lebenden Deutschen und Oesterreichern mit Vorliebe besuchte Café de la Terrasse war der Schauplatz eines Verbrechens, welchem der Besitzer des Cafés, Herr Thériat, zum Opfer fiel. Am 7. d. Mts., Abends, nahm ein griechischer Commissionär, Namens Petrici, mit seiner Frau das Abendessen ein, als ein ehemaliger Angestellter seines Hauses, der 45jährige Siegmund Weißmann, ein gebürtiger Konstantinopolitaner und naturalisirter Franzose, den er verabschiedet hatte, eintrat, sich ihm gegenüber niederließ und Petrici in heftiger Weise beschimpfte. Thériat machte ihn in höflicher Weise auf das Ungebührliche seines Benehmens aufmerksam und ersuchte ihn, sich zur Vermeidung jeden Scandals in eine der anstoßenden Localitäten zu begeben. Weißmann kam anscheinend dieser Aufforderung nach, er entfernte sich für einige Zeit, kam aber bald mit einem Degenstock zurück, den er drohend gegen seinen früheren Dienstherrn schwang. Thériat fand es für angezeigt, dem lärmenden Gast das Local zu verweisen, und brachte dies ohne große Schwierigkeit zu Wege. Weißmann, der von seiner Geliebten, deren Tochter und seinem 20jährigen Neffen begleitet war, ließ sich auf einer Bank vor dem Kaffeehause nieder, wo er mit seinem älteren Bruder zusammentraf, dem er die ihm angethane Beleidigung mittheilte. Als Thériat wenige Minuten später auf die Terrasse trat, stürzten sich der ältere Weißmann und dessen Neffe auf ihn und ergingen sich in beleidigenden wie thätlichen Angriffen gegen den auf den Ruf seines Hauses bedachten Thériat. Dieser wollte den Jungen züchtigen, wurde aber im Handgemenge bis auf den Gehweg der Rue d'Hauteville gezogen, wo Siegmund Weißmann, der den Degen gezückt hatte, ihm von rückwärts sieben Stiche in die linke Brustseite versetzte. Thériat blieb, wie die „Köln. Ztg." meldet, auf der Stelle todt. Sein Sohn, ein ehemaliger afrikanischer Jäger, stürzte sich wie ein Rasender auf den Mörder und hätte ihm sicherlich den Garaus gemacht, wenn die rasch herbeigeeilten Polizisten ihn nicht daran verhindert hätten. In der Menge, die sich inzwischen angesammelt hatte, wurde das Gerücht verbreitet, ein „Prussien" hätte einen Franzosen ermordet, und nun begann ein Fluchen und Toben gegen die Deutschen, als ob man sich vor dem Eden-Theater befunden hätte.

Franz von Schönthan, der zur Zeit in Wien weilt, hat sein Programm als in Aussicht genommener Leiter des Deutschen Volkstheaters in Wien dahin festgestellt: „Ich werde keine sogenannten „Stars" engagiren, weil ich ihren zersetzenden Einfluß auf den inneren Zusammenhang der Künstlergemeinde kenne und weil ich weiß, wie bald unter ihrer despotischen Herrschaft das Repertoire den Charakter unerfreulicher Sterilität annimmt. Das Volkstheater soll auch keineswegs ein Theater sein, in dem nur Volksstücke, sondern vielmehr ein Theater sein, in dem nur Stücke für das Volk gegeben werden sollen. Der Engländer Shakespeare, der Spanier Calderon, der Italiener Goldoni, der Schwede Ibsen und ungezählte Andere sind unbezweifelt wahrhaftige Volksdichter; in erster Reihe steht für mich aber die Pflicht, das deutsche Stück, vor Allem das gute Volksstück zu pflegen."

Von einem Pathenkinde Goethe's erzählt die „Leipz. Ztg." aus Chemnitz. Daselbst starb am 5. Mai der Bezirksschullehrer Wolfgang Engan, der den Vornamen Wolfgang darum führte, weil sein Pathe kein Geringerer als Johann Wolfgang Goethe gewesen war. Engans Vater war zur Zeit der Geburt des Sohnes Factor in derjenigen Druckerei in Weimar, welche für Goethe arbeitete, hatte in seiner Stellung mit diesem viel zu verkehren und erfreute sich seines Wohlwollens, so daß er es wagte, den großen Dichter um Annahme der Pathenstelle bei seinem Sohne zu ersuchen, eine Bitte, die Goethe gern erfüllte.

Ein sonderbares Testament. Vor Kurzem starb in Wien eine Wittwe, Frau Johanna G., die nur eine einzige Verwandte hinterließ, eine 19jährige Nichte. Diese setzte sie auch im Testament zur Erbin ihres 30 000 Fl. betragenden Vermögens ein. Aber eine recht unangenehme Clausel war da am Schlusse zu lesen: „Meine Nichte tritt jedoch nur dann in den Genuß des Vermögens, wenn sie sich verpflichtet, alle Kleider von mir zu tragen und, so lange sie lebt, stets Röcke, Jacken und Hüte nach dem gleichen Schnitt zu tragen." Die Nichte hat erklärt, auf diese Bedingungen einzugehen. Vorläufig sind die Kleider der Tante ja noch modern. Unangenehm dürfte diese sonderbare Clausel erst in 10—20 Jahren werden.

An Bord eines Steamers tritt ein Geistlicher zu einem Mitreisenden und spricht über die Gefahren einer Seereise. „Haben Sie je daran gedacht, wie nahe jeder Lebende den Pforten des Todes steht?"

„Ich denke immer daran."

„Muß der Gedanke an die Ewigkeit uns nicht mahnen, in Bereitschaft zu sein? Sollten wir nicht so leben, daß wir beruhigt von hinnen scheiden können?"

„Sie sprechen mir aus der Seele. Das ist's, was ich fort und fort predige, aber die Verblendeten hören und sehen nicht."

„Wie? Sie sind ein Amtsbruder? Ihre Kleidung ließ mich glauben, daß . . .

„Ich bin Agent für eine Lebensversicherungsgesellschaft."

Schach.

Aufgabe Nr. 89 von N. in B.

SCHWARZ.

WEISS.

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge Mat.

Lösung von Nr. 88: 1) D c 2 — h 7, beliebig; 2) D h 7 — b 1 resp. h 2 ‡. Angegeben von M. H. in B. und W. S. in L. — H. Z. hier: Auf 1) S a 1, K nimmt S; 2) D c 1 + zieht ja der Thurm vor!

Die Aufgaben-Sammlung von Kohtz und Kockelkorn, welche jeder Problemfreund besitzen sollte, ist jetzt zum herabgesetzten Preise von 2 Mark zu haben, worauf wir unsere Löser aufmerksam machen. Das Werk ist im Verlage von O. Haering & Co. in Braunschweig erschienen.

S.-V. A.

[Militär-Wochenblatt.] Helling, Pr.-Lieut. vom 1. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 46, zur Dienstleistung bei dem Cadettenhause in Plön commandirt. Jacobi, Gen.-Major und Commandeur der 15. Feld-Artillerie-Brigade, zum Inspecteur der 4. Feld-Art.-Inspection, Schönfelder, Oberst und Commandeur des Schleswig. Feld-Art.-Regts. Nr. 9, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 15. Feld-Art.-Brigade, Müller, Oberstlieut. und etatsm. Stabsoffizier des 2ten Brandenb. Feld-Art.-Regts. Nr. 18 (General-Feldzeugmeister), zum Commandeur des Schleswig. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 9, ernannt. Prinz Albert zu Sachsen-Altenburg Herzog zu Sachsen Durchlaucht, zuletzt Kaiserlich Russischer General à la suite, mit dem Charakter als Gen.-Major bei den Offizieren à la suite der Armee angestellt. v. Scheliha, Gen.-Lieutenant und Inspecteur der 4. Feld-Art.-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Bodenstein, Jülke, Hoffmann I., Proviantamts-Controleure auf Probe in Neisse, Glogau, Breslau, zu Proviantamts-Controleuren ernannt. Kloeters, Proviantamts-Controleur in Posen, unter Ernennung zum Proviantamts-Rendanten nach Minden versetzt. Stephan, Intendantursecretär von der Intendantur des XIV. Armee-Corps, zu der Intendantur des VI. Armee-Corps zum 1. October d. J. versetzt.

• **Berlin,** 10. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Der langjährige erste Assistent des verstorbenen Professors Karl Schröder und Secundärarzt an der königlichen Frauenklinik, Privatdocent Dr. Max Hofmeier, hat sich in der vergangenen Woche mit der ältesten Tochter seines verstorbenen Lehrers verlobt. Prof. Schröder liebte es, mit seinen Assistenten nicht nur in der Klinik und am Krankenbette zu verkehren, sondern sie auch in sein Heim einzuführen. Hier war es, wie das „Berl. Tagebl." erzählt, wo seine älteste Tochter und sein ältester Assistent sich kennen und lieben lernten. Der jähe Tod des Vaters warf zwar einen düsteren Schatten auf das Verhältniß, brachte dasselbe aber auch zur raschen Entscheidung. Als Dr. Hofmeier in vergangener Woche den Ruf als ordentlicher Professor der Frauenheilkunde an die Universität Gießen erhielt, fand das officielle Verlöbniß statt. Der junge Bräutigam wird noch in dieser Woche zur Uebernahme seines neuen Amtes nach Gießen übersiedeln.

Elberfeld, 8. Mai. [Beleidigungsproceß.] Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute das Urtheil gesprochen in dem Processe des Beigeordneten Ernst gegen fünf hiesige Bürger, welche in einer Eingabe an das Stadtverordneten-Collegium mit Bezug auf Herrn Ernst behauptet hatten, daß derselbe in einer von ihm vertretenen städtischen Angelegenheit von privaten Interessen sich habe leiten lassen. Es handelte sich um die Errichtung eines Asyls für Obdachlose, zu welchem Zwecke Herr Ernst der Stadt zwei Häuser zum Ankaufe angeboten hat, welche der Vaterländischen Lebensversicherungs-Gesellschaft gehörten, deren Aufsichtsrathsmitglied Herr Ernst ist. Die angrenzenden Grundbesitzer erhoben Vorstellungen gegen die ihnen zugedachte Nachbarschaft und stellten in einer Eingabe die incriminirte Behauptung auf. Vom Schöffengericht zu je 100 M. Geldbuße verurtheilt, wurden die fünf Angeklagten nunmehr freigesprochen, indem die Strafkammer ihnen den Schutz des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) angedeihen ließ. Herr Ernst hatte bei der Verhandlung vor acht Tagen den Nachweis geführt, daß er lediglich im Interesse der Stadt zu handeln geglaubt hat, als er sie auf die von ihr auch wirklich erstandenen beiden Häuser aufmerksam machte. Die Beleidigung nahm das Gericht auch als gegeben an, nichtsdestoweniger erkannte es aus schon besagtem Grunde auf Freisprechung.

Schweden.

[Der schwedischen Thronrede,] mit welcher König Oskar am Donnerstag den neuen Reichstag eröffnete, entnehmen wir folgende Stellen: Jedermann erkennt, daß die Frage, deren Behandlung in der letzten Reichstagssession meinen Beschluß über die Auflösung des Reichstags veranlaßte, von durchgreifender Wichtigkeit ist. Ein Uebergang von einem seit Jahrzehnten zur Anwendung gelangenden Zollsystem zu einem wesentlich veränderten darf nicht stattfinden, ohne daß der Reichstag einen zuverlässigen Ausdruck dafür abgiebt, daß es die Mehrheit der öffentlichen Meinung im Lande ist, welche eine solche Veränderung wünscht. Denn es ist sicher, daß häufige, jährlich wiederkehrende Wechsel in der Zollgesetzgebung unbedingt schädliche Wirkungen für Gewerbe und Handel im Gefolge haben. Eine erneute Erwägung der Frage mit Hinsicht auf den Bedarf des Volkes, auf die Interessen der einzelnen Landestheile, sowie auf gerechte und billige Besteuerung ist es, was ich von Ihnen wünsche. In Ihrem Beschluß über die Zollbewilligung für das kommende Finanzjahr werde ich Ihre Antwort erkennen.

Provinzial-Zeitung.

= **Grünberg,** 9. Mai. [Grünberger Bienenzüchter-Verein. — Obst- und Weinaussichten.] Der hiesige Bienenzüchter-Verein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Hübner-Sawade, brachte zunächst den vom ersten Vorsitzenden verfaßten Jahresbericht zur Verlesung. Der Verein zählte am Schlusse des Vereinsjahres 68 Mitglieder. Nach der vom Rendanten des Vereins, Rathskellerpächter Wennrich erstatteten Rechnungslegung schloß die Bilanz mit einem Baarvermögen von 145,42 Mark ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde über die Auswinterung der Bienen debattirt; die Berichte der einzelnen Imker stimmten darin überein, daß die diesjährige Auswinterung durchweg eine günstige gewesen ist; die vereinzelten, einen Entleerungsausflug gestattenden Februar- und Märztage haben die befriedigende Auswinterung herbeigeführt; tritt eine günstige Sommerwitterung ein, so dürften die Imker einem guten Bienenjahre entgegensehen. Die nächste Vereinssitzung wird am Sonntag nach Pfingsten in Drentkau abgehalten und soll in erster Linie eine praktische Imkerlehrstunde werden. — Unsere Obstgärten prangen im schönsten Blüthenschmuck. Auch die Weinreben beginnen zu grünen. Die jungen Triebe weisen reichlich Gescheine auf.

s. **Waldenburg,** 9. Mai. [Der hiesige Gebirgsverein] hat das zweite Vereinsjahr zurückgelegt und kann, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, mit den errungenen Erfolgen zufrieden sein. Auf ein Gesuch um die Erlaubniß zur Errichtung eines Aussichtsgerüstes auf dem Hochwalde hat der Vereinsvorstand den Bescheid erhalten, daß der Fürst von Pleß dort selbst einen gemauerten Aussichtsthurm mit Unterkunftsraum erbauen lassen werde. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange. Seine Hauptthätigkeit im abgelaufenen Jahre richtete der Verein auf die Anlage von Wegen, Anbringung von Tafeln, Wegweisern, Ruheplätzen u. dgl. am Kleistberge, an der Vogelkippe, dem sogenannten Schipkapaß und in den Butterbergen. Der Verein, welcher 226 Mitglieder zählt, hatte im verflossenen Vereinsjahre eine Einnahme von 1027 M. und eine Ausgabe von 369 M. Der Bestand von 657 M. soll für umfangreichere Arbeiten, die in diesem Jahre ausgeführt werden sollen, reservirt bleiben.

Litterarisches.

„Die deutsche höhere Mädchenschule." Diesen Titel mit dem Zusatz „Geschichte und Entwickelung derselben bis in die neueste Zeit" führt eine Schrift, welche soeben im bewährten pädagogischen Verlage von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. erschien und den durch sein unermüdliches Wirken auf dem Mädchenschulgebiete und auch sonst als Schriftsteller in den weitesten Kreisen bekannten Dr. Gotthold Kreyenberg, Director der städtischen höheren Töchterschule in Iserlohn, zum Verfasser hat. Zunächst wollen wir erwähnen, daß Herr Kreyenberg bereits im Jahre 1874 in Nr. 327 der „Breslauer Zeitung" (Morgen-Ausgabe vom 17. Juli) im Feuilleton einen längeren wirksamen Aufruf an die deutschen Frauen zur Begründung von Hilfs- und Pensionskassen für Lehrerinnen veröffentlichte. Bekanntlich ist diese Einrichtung recht bald darauf ins Leben gerufen worden und wirkt segensreich. Schon damals war Herr Kreyenberg als Verfasser eines weitverbreiteten Werkes: „Mädchenerziehung und Frauenleben im Aus- und Inlande" (Berlin bei J. Guttentag) eine Art Autorität auf diesem Gebiete und zur selben Zeit hatte er durch Zusammenberufung einer ersten allgemeinen deutschen Töchterschulpädagogen-Versammlung die ganze neue Bewegung zur Mädchenschul-Reorganisation angeregt. Als Mitglied der Berliner Ministerial-Conferenz unter Dr. Falk und als Vorsitzender des Westfälischen Provinzial-Vereins für das Töchterschulwesen ist er dann weiter thätig gewesen und hat außerdem manche anregende Schrift verfaßt. Das neueste Opus seiner fruchtbaren Feder ist eine Uebersicht über die gesammte Entwickelung der deutschen Mädchenbildungsanstalten. In einem pointereichen Vorwort seines Buches wendet er sich mit Recht nicht nur an seine Fachgenossen, die Mitglieder der engeren und weiteren pädagogischen Gilde, sondern überhaupt an alle Diejenigen, welche sonst in Beziehungen zur Töchterschule stehen, die Schulbehörden, Magistrate und Eltern, — endlich an alle Gebildeten, Männer und Frauen, nicht an letzter Stelle solche Frauen, deren „geistige Mutter" die höhere Mädchenschule ist. Angesichts seiner Stellung im Mädchenschulwesen und seiner bisherigen Wirksamkeit war gerade Director Kreyenberg zur Abfassung eines derartigen Résumés besonders berufen. Trotz der auf den gründlichsten Studien fußenden Darstellung ist die Schrift so gefällig abgefaßt und geschmackvoll in der Ausdrucksweise an sich, daß sie nicht verfehlen wird, beim größeren Publicum Anklang zu finden, das sonst die pädagogischen Elaborate gern denen überläßt, die den pedantischen Ton und den Stelzengang lieben. Die Schrift Dr. Kreyenberg's wird wesentlich dazu beitragen, die Ansichten des größeren Publicums über Zwecke und Ziele der höheren Mädchenschule zu klären. Sie hat auch gewissermaßen ein actuelles politisches Interesse, da im Augenblicke die zurückzurufenden geistlichen Orden gerade in die Bildungssphären der Mädchenschulen eingreifen dürften. Folgende neun Capitel stellen den Inhalt dar: 1) Einleitung. 2) Zur Geschichte der Töchterschule. 3) Der Congreß zu Weimar. 4) Weitere Schritte. 5) Die Conferenz zu Berlin im August 1873. 6) Verwirklichung der Weimarer und Berliner Ideen. 7) Der Normal-Lehrplan (eine ausführliche Erörterung desselben, bei welcher Kreyenberg nie die großen Gesichtspunkte aus dem Auge verliert). 8) Die Hauptversammlung 1886 zu Berlin. 9) Schlußwort. Wir wünschen dem billigen Büchlein einen recht ausgedehnten Leserkreis, damit es den Nutzen bringt, den es nach Form und Inhalt bringen kann.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 11. Mai. Gerüchtweise verlautet, Freycinet solle Goblet und zugleich Boulanger ersetzen. — Lamoureux will nun auch die Journale „Lanterne", „Patrie" und „Revanche" auf Schadenersatz verklagen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Mai. Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung steht der Gesetzentwurf zur Besteuerung des Zuckers.

Berlin, 11. Mai. Die Reichsbank hat den Bankdiscont auf 3, den Lombardzinsfuß auf $3^1/_2$ resp. 4 Procent herabgesetzt.

Stuttgart, 11. Mai. Der Ständeversammlung gingen Vorlagen, betreffend die Regelung und Betheiligung des Reiches Würtemberg an dem zweigleisigen Ausbau der Eisenbahnen Crailsheim-Eppingen im Interesse der Landesvertheidigung, sowie betreffs der Herstellung der Eisenbahn Fettlingen-Sigmaringen, drittens ein Gesetzentwurf, betreffs der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Vertheidigung zu. Die Forderung beträgt 12 Millionen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. Mai.

* **Versammlung schlesischer Schafzüchter.** Am 10. d. M. fand hierselbst eine Versammlung schlesischer Schafzüchter statt. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung über die event. 1888 bei Gelegenheit der Versammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Breslau abzuhaltende Schafschau. Das Referat hatte Schäferei-Director Körte-Breslau übernommen. Derselbe wies auf die mit der hier im Juli 1888 abzuhaltenden Versammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft verbundene Ausstellung hin. Mit derselben solle auch eine Schafschau veranstaltet werden. Im weiteren behandelte Referent die Prämiirungsfrage. Redner spricht sich gegen die Prämiirung aus. Das Publikum prämiire am besten, indem es besichtige, wähle und ankaufe. Demnächst beschloss die Versammlung, eine Schafschau zu veranstalten und zwar ohne Prämiirung. Was die Vorbereitungen anlangt, so bleibt, da sich allgemeine Vorschriften nicht geben lassen, jedem Heerdenbesitzer überlassen, seine Massregeln nach Gutdünken zu treffen, im besonderen die Schur vorzunehmen, wann er will, natürlich unter genauer Vermerkung des Schur-Datums. Landes-Oekonomierath Korn theilte mit, dass die mit der Versammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft verbundenen Ausstellungen auf dem Rennplatz stattfinden würden. Vom Rennverein sei bereits die Erlaubniss zur Benutzung des Platzes gegeben worden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschliesst die Versammlung noch, zum Wollmarkt sowohl wie zur Schafschau eine Sammlung von Wollproben zu veranstalten. Director Körte übernimmt die Zusammenstellung der Sammlung.

* **Marienburg-Mlawka Eisenbahn-Gesellschaft.** Ueber die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres liegt zwar der Verwaltungsbericht noch nicht vor, doch bringt darüber die „Nat.-Ztg." bereits eingehende Daten. Daraus ergiebt sich, dass die Einnahmen aus dem Personen-Verkehr um 16 000 Mark und aus dem Güterverkehr um 164 000 Mark hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben sind. Den grössten Ausfall weist der Verkehr mit Russland aus, aus welchem die Einnahme nur 160070 M. betrug gegen 318 756 M. im Vorjahr. Als Ursache dieses Rückgangs wird die Concurrenz angegeben, welche in Folge der russischen Eisenbahnpolitik den deutschen Häfen durch die russischen gemacht wird. Im Localverkehr wurden 119 246 M. (1885 145 615 M.) vereinnahmt, im directen und Verbands-Verkehr betrugen die Einnahmen im Verkehr mit der Ostbahn 715 113 M. (1885 648 714 M.) mit der Weichselbahn 149 865 M. (1885 318 895 M.), im deutsch-polnischen Verband 296 478 M. (1885 324 652 M.) und im preussisch oberschlesischen Verband 46 300 M. (1885 43 268 M.). Im Ganzen wurden 221 477 (1885 224 877) Personen und 370 047 (1885 443 489) Tonnen Güter befördert. Die gesammten Brutto-Einnahmen stellen sich um

2 **Breslau,** 11. Mai. [Von der Börse.] Der Verkehr verlief in recht günstiger Haltung. Namentlich zeigten sich österreichische Werthe, sowie russische Renten beliebt, erstere auf Wiener hohe Notizen, letztere auf Gerüchte von Einführung der neuesten russischen Papier-Anleihe an der Berliner Börse. Auch Montanwerthe lagen auf Deckungen etwas freundlicher. Schliesslich ermattete jedoch die Tendenz, weil aus Paris Verstimmung gemeldet wurde. — Das Geschäft war heute etwas belebter, Ende lustlos.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Mainz-Ludwigshafen $97^7/_8$ Gd., Ungar. Goldrente $80^5/_8$—$^3/_4$ bez., Ungar. Papierrente 70—$^1/_8$ bis 70 bez., Russ. 1880er Anleihe $82^3/_8$—$^5/_8$—$^1/_2$ bez., Russ. 1884er Anleihe $95^3/_4$—6—$5^7/_8$ bez., Oesterr. Credit-Actien 451—$2^1/_2$—1 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 69—$^3/_8$—$68^3/_4$ bez., Russ. Noten $179^1/_2$ bez., Türken $13^5/_8$ bez., Egypter $75^3/_4$—$^7/_8$—$^3/_4$ bez., Orient-Anleihe II 55 bez., Donnersmarckhütte $37^1/_2$—$^5/_8$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 43 bis 44 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Mai, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 452, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 11. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 452, —. Staatsbahn 364, 50. Lombarden 139, 50. Laurahütte 68, 50. 1880er Russen 82, 60. Russ. Noten 179, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 70. 1884er Russen 96, —. Orient-Anleihe II. 55, 10. Mainzer 98, —. Disconto-Commandit 194, 50. 4proc. Egypter 75, 75. Fest.

Wien, 11. Mai, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 11. Mai, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 227, —. Lombarden 75, 50. Galizier 206, 50. Oesterr. Papierrente 81, 30. Marknoten 62, 27. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 85. Ungar. Papierrente 87, 55. Elbthalbahn 162, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Mittags. Credit-Actien 225, 62. Staatsbahn 182, —. Lombarden —, —. Galizier 165, 25. Ungarn 80, 80. Egypter 75, 80. Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Paris, 11. Mai. 3% Rente 80, 45. Neueste Anleihe 1872 108, 25. Italiener 97, 97. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 377. Fest.

London, 11. Mai. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 11. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	279 10	280 90	Marknoten	62 30	62 27
St.-Eis.-A.-Cert.	226 30	226 50	4% Ungar. Goldrente	100 50	100 90
Lomb. Eisenb.	74 —	75 75	Silberrente	82 30	82 55
Galizier	206 25	206 —	London	127 —	126 95
Napoleonsd'or	10 05	10 $04^1/_2$	Ungar. Papierrente	87 40	87 55

Cours-Blatt.

Breslau, 11. Mai 1887.

Berlin, 11. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	10.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 70	97 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 80	83 —
Gotthardt-Bahn	107 30	106 80
Warschau-Wien	276 30	278 50
Lübeck-Büchen	156 90	157 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 —	61 70
Ostpreuss. Südbahn	106 —	106 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 90	90 80
do. Wechslerbank	100 20	100 20
Deutsche Bank	157 90	158 80
Disc.-Command. ult.	194 10	194 40
Oest. Credit-Anstalt	450 50	451 50
Schles. Bankverein	106 20	107 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	93 20	93 —
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 50
Hofm. Waggonfabrik	78 —	77 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 —	63 —
Schlesischer Cement	100 60	100 —
Bresl. Pferdebahn	132 90	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	55 50	55 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 —	124 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 70	102 —
Donnersmarckhütte	37 10	37 50
Dortm. Union St.-Pr.	51 —	51 20
Laurahütte	68 50	— —
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 20	101 20
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	101 70	101 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	42 70	43 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 70	128 70
do. St.-Pr.-A.	129 20	129 20
Bochumer Gussstahl	116 50	115 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 50	154 —
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	98 70	98 70
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	97 20	97 20

Cours vom	10.	11.
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 50
Posener Pfandbriefe	101 30	101 20
do. do. $3^1/_2$%	97 20	97 20
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	106 40	106 40
do. do. S. II	103 70	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	— —	102 50
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	98 50	98 90
do. 4%	102 40	102 50
do. $4^1/_2$% 1879	— —	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 40	50 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 20	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 —	90 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	65 10	65 —
do. $4^1/_5$% Silberr.	65 80	65 90
do. 1860er Loose	113 80	113 90
Poln. 5% Pfandbr.	56 40	56 60
do. Liqu.-Pfandbr.	51 80	51 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	105 90	106 —
Russ. 1880er Anleihe	82 30	82 60
do. 1884er do.	95 70	96 —
do. Orient-Anl. II.	55 —	55 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	93 50	94 20
do. 1883er Goldr.	108 60	108 80
Türk. Consols conv.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	72 50	74 —
do. Loose	29 —	28 80
Ung. 4% Goldrente	80 70	80 80
do. Papierrente	70 —	70 10
Serb. Rente amort.	79 20	79 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	179 10	179 65
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 60	159 70
Warschau 100 SR 8 T.	178 95	179 50

Privat-Discont $1^7/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 11. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Oesterr. Credit ult.	450 50	452 50	Mecklenburger ult.	136 12	136 —
Disc.-Command. ult.	194 12	194 50	Ungar. Goldrente ult.	80 62	80 75
Franzosen ult.	364 —	365 —	Mainz-Ludwigshaf.	97 87	97 75
Lombarden ult.	139 —	139 50	Russ. 1880er Anl. ult.	82 25	82 62
Conv. Türk. Anleihe	13 62	13 62	Italiener ult.	96 87	97 —
Lübeck-Büchen ult.	157 12	157 12	Russ. II. Orient-A. ult	54 87	55 25
Egypter	75 75	75 75	Laurahütte ult.	68 62	68 62
Marienb.-Mlawka ult	47 12	47 12	Galizier ult.	82 75	83 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	63 —	62 25	Russ. Banknoten ult.	179 25	180 50
Dortm. Union St.-Pr.	51 25	51 62	Neueste Russ. Anl.	95 75	96 12

Producten-Börse.

Berlin, 11. Mai, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 182, —, Septbr.-Octbr. 172, —. Roggen Mai-Juni 126, 50, Septbr.-Octbr. 132, 50. Rüböl Mai-Juni 44, 90, Septbr.-Octbr. 45, —. Spiritus Mai-Juni 41, —, August-Septbr. 42, 60. Petroleum September-October 21, 40. Hafer Mai-Juni 99, 50.

Berlin, 11. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Besser.			Rüböl. Ruhig.		
Mai	181 50	184 —	Mai-Juni	44 90	44 60
Septbr.-Octbr.	181 50	172 50	Septbr.-Octbr.	45 —	45 —
Roggen. Befestigt.					
Mai-Juni	127 —	128 —	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	128 —	128 50	loco	40 80	41 —
Septbr.-Octbr.	133 —	133 —	Mai-Juni	40 80	41 30
Hafer.			Juli-August	41 70	42 20
Mai-Juni	99 75	99 50	August-September	42 40	43 —
Septbr.-Octbr.	105 75	106 —			

Stettin, 11. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Fester.			Rüböl. Ruhig.		
Mai	177 50	176 —	Mai	44 20	44 50
Juni-Juli	177 50	176 50	Septbr.-Octbr.	44 70	45 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Mai	123 —	123 50	loco	40 —	40 40
Juni-Juli	125 —	125 50	Mai	40 20	40 40
			Juni-Juli	40 30	40 70
Petroleum.			August-September	41 6	42 10
loco	10 40	10 35			

P. **Glatz,** 10. Mai. [Marktbericht.] Auf heutigem Wochenmarkt wurden bei ziemlich bedeutender Zufuhr, lebhaftem Umsatz und regem Verkehr je nach Güte bezahlt: für 100 Klgr. Weizen 18,00 bis 16,40—14,70 Mark, Roggen 13,60—13,10—11,80 Mark, Gerste 11,60 bis 10,60—9,10 M., Hafer 10,00—9,00—8,00 M., Richtstroh 5,00—4,00 M., Krummstroh 4,00—3,50 M., Heu 6,50—5,50 M., Erbsen 18,00—16,50 M., Linsen 50,00—27,00 M., Bohnen 18,00—16,50 M., Kartoffeln 3,50—1,70 M., Weizenmehl I 24,60 M., Weizenmehl II 20,60 M., Roggenmehl I 23,40 Mark, Roggenmehl-Hausbacken 20,20 M., Gerstenmehl 17,00 M., Roggen-Futtermehl 12 M., Roggenkleie 8,80 M., Weizenkleie 7,70 M., Butter pro Klgr. 2,00—1,60 M. und Eier pro Schock 2,00 M. Die Preise aller übrigen Producte blieben unverändert.

'9 Mark niedriger als im Vorjahr, doch steht diesem Ausfall eine Ersparniss von 143 067 M. an Ausgaben gegenüber.

* **Liquidations-Kasse für den Kaffee-Terminhandel in Hamburg.** Die „Hamb. Börs.-H.“ berichtet, dass die Statuten-Reglements und Usancen für Einführung des Kaffee-Termingeschäfts genehmigt sind. Um nun dem Terminhandel eine feste Form zu geben und das Risico auf den kleinsten Umfang zu vermindern, wird eine Liquidations-Kasse begründet werden, eine Bank also, durch welche alle Kaffee-Termingeschäfte vermittelt werden müssen. Dieses Institut wird nach dem Muster der Caisse de Liquidation in Havre organisirt, in vielen Beziehungen aber gegen dieselbe verbessert sein.

* **Vom Pariser Platze.** Aus Paris, 7. Mai, wird der „V. Z.“ berichtet: Die am 2. und 3. cr. vorgenommene Liquidation ultimo April war eine der unbedeutendsten, welche unsere Börse je gesehen hat, und die zur Prolongation gelangten Engagements kaum nennenswerth. Trotz Beseitigung der durch den Vorfall in Pagny herbeigeführten Besorgnisse haben die Umsätze noch nicht an Ausdehnung gewonnen; denn Speculation und Publikum haben Mühe, die zur Geschäftsentwickelung erforderliche Gemüthsruhe wiederzufinden. Im Innern hat die kaum zusammengetretene Budgetcommission eine acute Meinungsverschiedenheit mit der Regierung an den Tag gelegt. Immerhin behaupten sich die Course verhältnissmässig fest, und vielleicht liegt gerade darin die Schwierigkeit, den Transactionen Belebung zu bringen. Das kleine Publikum, welches hier weniger au courant der politischen Vorfälle ist, behält seinen Besitz, ohne denselben jedoch zu vermehren, während das noch verbliebene Découvert eine Katastrophe über kurz oder lang für unvermeidlich hält und daher in den jetzigen Preisen nicht decken will. Nachdem umfangreiche Zwangskäufe für einen insolventen Echellier, d. i. Prämienhändler, unsere Staatsfonds bis ca. 81 gebracht hatten, sind dieselben auf politische Verkäufe fast um 1 Frcs. niedriger gegangen, konnten sich jedoch wieder auf allerhand günstige Gerüchte ziemlich erholen.

* **Concursmasse Remy.** Montag wurde, wie wir schon kurz meldeten, in Dortmund das zur Concursmasse Remy gehörige Walzwerk, im Dortmunder Stadtbezirk an der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Linie Dortmund-Soest, liegend, bei der seitens des Königlichen Amtsgerichts anberaumten Zwangsversteigerung der „Dortmunder Union“ zum Preise von 95 000 M. zugeschlagen. Die Käuferin hat an die Concursmasse eine Forderung von 330 000 M. und ist mit einer Caution von 350 000 Mark auf das Walzwerk eingetragen. Für die „Union“ ist das erworbene, mit allen erforderlichen Einrichtungen versehene Werk ohne Zweifel schon aus dem Grunde von grossem Werthe, als ihr das seit Jahren angepachtete Walzwerk in Aplerbeck nun demnächst entbehrlich wird. Das angekaufte Walzwerk ist im Juli v. J. ausser Betrieb gesetzt worden und hat bis dahin jährlich ca. 10 000 To. Grubenschienen producirt. Es ist nun die „Dortmunder Union“ an bezeichnete Eisenbahnlinie angeschlossen und liegt in unmittelbarer Nähe der Zeche Friedrich Wilhelm auf halbem Wege zwischen Dortmund und Hoerde. Die übrigen Dortmunder Werke der „Union“ liegen von dem bisherigen Remyschen Walzwerk ca. 3 Minuten Eisenbahnfahrzeit entfernt.

* **Zahlungseinstellung.** Die nach Deutschland exportirende Holzfirma Moses Schenker in Oswiecim ist mit Passiven in Höhe von 200 000 Fl. in Concurs gerathen. Es wird ein Ausgleich von 20 pCt. offerirt. (B. T.)

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 28. April bis 10. Mai: Einnahme 527 489 Fl., Plus 7123 Fl.

W. T. B. **Petersburg,** 10. Mai. [Ausweis der Reichsbank vom 9. Mai n. St.*]

Kassenbestand	128 392 791	Abn.	265 414	Rbl.
Discontirte Wechsel	21 688 680	Abn.	191 692	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	2 311 317	Zun.	45 668	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	11 250 931	Zun.	31 570	-
Contocurrent des Finanzministeriums	55 602 432	Abn.	3 317 118	-
Sonstige Contocurrente	61 399 235	Abn.	15 485 755	-
Verzinsliche Depots	26 839 713	Zun.	11 871	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 2. Mai.

Marktberichte.

Königsberg, 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen matter. Roggen loco ruhig, 120pfd. 2000 Pfd. Zollgewicht 110, 00. Gerste still. Hafer matt, pr. 2000 Pfd. Zollgew. 100, 00. Weisse Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 111, 00. Spiritus per 100 Liter 100% loco 41, 00, Mai-Juni 41, 00, per August 42, 25. — Wetter: Bedeckt.

Danzig, 10. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, Umsatz 200 To. Bunt und hellfarbig 155, hellbunt —, hochbunt und glasig 166, per 120 Pfd. per Juni-Juli Transit 148, 50, per September-October pr. 126 Pfd. Transit 148, 50. Roggen loco flau, inländ. per 120 Pfd. 111—112, do. poln. oder russischer Transit —, per Mai-Juni per 120 Pfd. Transit 90, 50, per Septbr.-October 120 Pfd. 94. Kleine Gerste loco 90—95. Grosse Gerste loco 95. Hafer loco —. Erbsen loco —. Spiritus per 10 000 Liter-Procent loco 39, 50.

Newyork, 9. Mai. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Grossbritannien 48 000, do. nach Frankreich 24 000, do. nach anderen Häfen des Continents 54 000, do. von Californien und Oregon nach Grossbritannien 36 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Qrts.

Antwerpen, 10. Mai, Nachmitt. 5 Uhr 40 Min. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht). Raffinirtes, Type weiss, loco 15 bez. u. Br., pr. Juni 15 Br., pr. August 15½ Br., pr. Septbr.-Decbr. 15¾ bez., 16 Br. Ruhig.

Bremen, 10. Mai. Petroleum (Schlussbericht) matt. Standard white loco 5, 95 Br.

Hamburg, 10. Mai. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Mai — Br., — Gd., per Mai-Juni 24¾ Br., 24⅝ Gd., per Juni-Juli 25¼ Br., 25 Gd., per Juli-August 26¼ Br., 26 Gd., per August-September 26¾ Br., 26½ Gd., per September-Octbr. 27¼ Br., 27⅛ Gd. — Tendenz: unverändert.

Gross-Glogau, 10. Mai. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] In Folge des heutigen Jahrmarktes waren die Landzufuhren sehr schwach. Die feste Stimmung hielt an, so dass Preise eine weitere Steigerung erfahren konnten. Es ist zu notiren für Gelbweizen 16,00—18,00 M., Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 10,00—12,00 M., Hafer 10,20—10,80 Mark. Alles per 100 Kilgr. Die Preise sind für Weizen und Roggen bei guter Nachfrage höher zu notiren: Weissweizen 17,00—18,40 M., Gelbweizen 16,80—17,80 M., Roggen 12,80 bis 13,30 M., Gerste 11,00—13,00 M., Hafer 10,30—10,90 M., Rapskuchen 11,80—12,00 M., Leinkuchen 14,00—15,50 M., Futtermehl 8,00—8,80 Mark, Weizenkleie 7,80—8,00 Mark (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles pro 100 Kilogramm.

Freiburg i. Schl., 10. Mai. [Productenbericht von Max Basch.] Die Stimmung des heutigen Marktes blieb im Allgemeinen fest. Bei schwacher Zufuhr Preise fast ohne Aenderung. Man zahlte für Weissweizen 16,00—18,00 Mark, Gelbweizen 15,50—17,00 Mark, Roggen 12,00—13,50 M., Gerste 12,00—13,00 M., Hafer 9,50—10,50 M. pro 100 Klgr.

Gleiwitz, 10. Mai. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 18,00—17,50—17,00 Mark, do. gelb 17,70—17,40—17,00 Mark, Roggen 13,50—13,00—12,50 Mark, Gerste 12,00—11,50—11,00 M., Hafer 10,20—9,80—9,40 M., Erbsen 12,50 bis 11,00—10,00 M., Leinsamen 18,00—16,00—15,00 Mark, Lupinen 9,50 M., Rapskuchen, poln. 10,25—10,00 M., Leinkuchen, poln. 12,00—11,50 bis 11,00 M. Bei lebhaftem Geschäft in Roggen Preise durchwegs höher. Feinste Sorten über Notiz.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 10. Mai. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 6. bis incl. 9. Mai: Am 6. Mai: Dampfer „Schönfelder“, mit 11 Schleppern, leer, von Berlin nach Breslau. Dampfer „Adler“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Cüstrin“, mit 4 Schleppern, mit 9000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 3“, mit 14 Schleppern, mit 900 Ctr. Güter, von Berlin nach Breslau. Dampfer „Stettin“, mit 8 Schleppern, mit 6000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Matthäus Bimek aus Kroczitz, leer, von Nenkersdorf nach Breslau. 19 Schiffe mit 46 750 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 7. Mai: Dampfer „Gr. Glogau“, leer, von do. nach do. Dampfer „Agnes“, leer, von do. nach do. Dampfer „Martha“, mit 8 Schleppern leer, von Frankfurt nach Breslau. Dampfer „Löbel“, mit 500 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Am 7. Mai: Dampfer „Nr. 1“, leer, von Breslau nach Stettin. 10 Schiffe mit 26 600 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do. Am 8. Mai: Dampfer „Wilhelm“, mit 11 Schleppern, mit 1600 Ctr. Güter, von Berlin nach Breslau. Dampfer „v. Heyden Cadow“, mit 3 Schleppern, mit 9200 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. 29 Schiffe mit 78 300 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 9. Mai: Dampfer „Deutschland“, mit 10 Schleppern, mit 8760 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Hartlieb“, mit 2 Schleppern, mit 8100 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Albertine“, mit 1 Schlepper, mit 3700 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Max“ mit 6 Schleppern, mit 10 100 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Leichtentritt“, mit 7 Schleppern, mit 8400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Königin Louise“, mit 8 Schleppern, mit 5000 Ctr. Güter, von do. nach do. Wilhelm Wolff aus Liebchen, leer, von Nenkersdorf nach Breslau. Karl Riffer aus Treschen, leer, von do. nach do. 24 Schiffe mit 67 750 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 10. Mai, 6 Uhr Morgens 1,50 m.
— 11. Mai, 6 Uhr Morgens. 1,46 m.
Glatz, 10. Mai, 6 Uhr Morgens. 0,56 m.
— 11. Mai, 6 Uhr Morgens. 0,57 m.
Breslau, 10. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,99 m, U.-P. + 0,36 m.
— 11. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,95 m, U.-P. + 0,28 m.

Heute Nachmittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere theure, inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Friederike Frankenstein,
geb. Wiener.

Tiefbetrübt theilen dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, mit [7071]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Neisse, Berlin, Hamburg, 10. Mai 1887.

Beerdigung: Donnerstag, 12. Mai, Nachmittag 4½ Uhr, vom Trauerhause Neue Taschenstrasse 30 aus.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Lucie Schroeder,** Hr. Ger.-Assess. **Paul Schulz,** Greifswald. Frl. **Else Schmidt,** Hr. Ger.-Assess. **Konrad Schultze,** Berlin — z. Z. Stargard i. P. Frl. **Elise Boettge,** Hr. Schiffscapitän **Hans Meinecke,** Barby. Frl. **Marie Wüster,** Hr. Verlagsbuchhändler **Kurt Brachvogel,** Berlin.

Verbunden: Hr. Gerichts-Assess. **Gustav Hübschmann,** Fräulein **Martha Schmidt,** Breslau. Hr. **Horst v. Rabenau,** Frl. **Alwine Krieger,** Neudorf. Hr. Sec.-Lt. **Ernst v. Lilienhoff-Zwowitzki,** Frl. **Lucia Willdenow,** Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn G. **Walter,** Schloß Eisenberg.

Gestorben: Hr. Rittmeister a. D. **Anton von Braunbehrens,** Dessau. Herr Portepéefähnrich **Eberhard Graf v. Monts,** Anklam. Frau Geh. Ober-Reg.-Rath **Bertha Kieschke,** geborene **Funck,** Berlin. Herr Major a. D. **Johann August Sello,** Berlin. Verw. Fr. Pastor **Ida Wassermann,** geb. **Krebs,** Dippmannsdorf. Verw. Fr. Geh. Reg.-Rath **Wilhelmine Dillenburger,** geb. **Wichterich,** Berlin. Fr. Gtsbes. **Christine Laßwitz,** geb. **Finke,** Wilhelmsbruch. Hr. Apothekenbes. **August Winkler,** Bauerwitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Thiel, Dir., n. Gemahlin, Waldenburg.
Fr. Fabrikbes. Repphan n. Begl., Kalisch.
Graf Rothkirch-Trach, königl. Kammerherr u. Rgtsbes., Schloß Panthenau.
Noltmann, Kfm., Altona.
Bathmann, Kfm., Bremen.
Rodde, Kfm., Hanau.
Werther, Kfm., Berlin.
Bux, Kfm., Cognac.

Heinemann's Hôtel, „zur goldenen Gans“.
Zopff, Postbaurath, Dresden.
Frau Regier.-Rath Sander, Bunzlau.
Götz, Kfm., Berlin.
Wassermann, Kfm., Berlin.
Döring, Kfm., Redenhütte.
Lemmlein, Kfm., Berlin.
Bernhard, Amtsvorst., und Frau, Schillersdorf.
Rappold, Kfm., Hamburg.
Cordes, Kfm., Berlin.
Sonza, Kfm., Hamburg.
Kammrich, Baum., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Pottier, Kfm., Königsberg.
Negendank, Oberamtm., n. Gem., Herrnstadt.
Hock, Fabrikant, Wien.
Frau Staatsanwalt Laue, Magdeburg.
Frau Scheve, Syrardow, Russ.-Polen.
Schlur, Kfm., Paris.
Negro, Eisenb.-Controleur, Glogau.
Warschauer, Kaufmann, Birmingham.
Grube, Gutsbes., Belgrad.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Kottmann, Rechtsanwalt u. Notar, Schweidnitz.
Hoffmann, Kfm., Kassel.
Kristeller, Kfm., Berlin.
Scholz, Kfm., Ottmachau.
Philipp, Kfm., Chemnitz.
Lohausen, Werkmeister, n. Gem., Olbersdorf.
Wustrow, Kfm., Berlin.
G. Urban, Kfm., n. Gem., Karzen.
E. Urban, Kfm., Karzen.
Schmidt, Kfm., Schwelm.
Volk, Kfm., Heilbronn.
Dr. Strauch, prakt. Arzt, Landeck.
Rathmann, Hausverwalter, Landeck.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Kapsa, Kfm., Tarnowitz.
Oy, Kfm., Breslau.
Burbach, Kfm., Dresden.
Pfista, Kfm., Oberglogau.
Kubon, Käsem., Oberglogau.
Hogitte, Schornsteinf., Ober-Glogau.
Simon, Rent., Habelschwerdt.
Kuschel, Rentier, Glatz.
Schala, Dekonom, Mosurau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. Mai 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 11. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,37 bz
do. do.	2	3 M.	20,31 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	178,85 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 B 3½98,70 G	106,10 B 3½98,70 G
Prss. cons. Anl.	4	105,95 bz	106,00 bz
do. do.	3½	98,75 bzG	98,60 G
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 bz	103,05 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,25 B	98,25 B
do. Lit. A.	3½	97,15à10 bzG	97,15 bz
do. Lit. C.	3½	97,15à10 bzG	97,15 bz
do. Rusticale	3½	97,15à10 bzG	97,15 bz
do. altl.	4	101,25 G	101,30 G
do. Lit. A.	4	101,25 bzG	101,30 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
do. Rustic. II.	4	—	101,45 bzG
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. C. II.	4	101,25 bzG	101,30 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
Posener Pfdbr.	4	101,25 bz	101,35à40 bzB
do. do.	3½	97,20 B	97,20 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,40 bz	103,30 G
do. Landesc.	4	101,75 G	101,80 G
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 B	102,10 B
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,15 B	96,15 B
rz. à 100	4	101,30 B	101,35 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,80 B	110,80 B
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	101,25 B	101,25 B
Russ. Bod. Cred.	5	92,75 G	94,00 bz
Bresl. Strssb. Obl.	4	101,50 B	101,50 B
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Oblig at.	4½	100,00 G	100,30 G
KramstaGw.-Ob.	5	102,10 G	102,25 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,30 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	100,00 B	99,75 bz

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	—	90,40 G kl. fehl.
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,80 bzB	65,95 bzB
do. do. A./O.	4⅕	66,10 bzB	66,10 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	64,75 B	64,60 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	78,00 bz	—
do. Loose 1860	5	113,80 G	114,00 G
Ung Gold-Rente	4	80,40 bz 100r81,25bz	80,60à70 bzG
do. Pap.-Rente	5	70,20 B	70,25 G
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,25 B	52,00 G
do. Pfandbr.	5	56,20à30 bz	56,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	98,50 G	98,75 G
do. 1880 do.	4	82,10à15 bz	82,50 bzG
do. 1883 do.	6	108,50 G	108,70 G
do. Anl. v. 1884	5	95,50 G	96,00 bz
do. do. kl.	5	95,75 bzG	96,10 bz
Orient-Anl. II.	5	54,90 G	55,25 G
Italiener	5	96,75 G	97,00 G
Rumän. Oblig.	6	106,00 B	105,80 bz
do. amort. Rente	5	94,60 B	94,50à30 bzG
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,65 B	conv. 13,70 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	29,00 G	29,25 G
Egypt. Stts-Anl.	4	75,75 G	76,00 bz
Serb. Goldrente	5	80,00 B	80,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,40 bz	102,40 bzG
do. K.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. 1876	5	102,40 bz	102,40 bzG
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. Lit. E.	3½	98,25 G	98,75 B
do. Lit. F. I.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. Lit. G.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. Lit. H.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. 1873.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. 1874.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. 1879.	4½	105,30 B	105,35 B
do. 1880.	4	102,40 bz	102,40 bzG
do. 1883.	4	—	102,40 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,40 B	102,40 bzG
do. do. II.	4	103,10 bzB	103,00 bz

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,40 bz	160,45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,95 bzB	179,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	62,00 G	62,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 G	69,00 G
Lüb.-Büch. E.-A.	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,25 G	97,90 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,50 G	90,75 B
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,50 B	100,50 bzB
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	106,25 bzG	105,40à30 bz
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	93,00 G	93,00 G
Donnersmrckh.	0	0	38à37,50 bz	37,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	45,00 etw. à 4,00 bz	43,00à4,00 bz
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,00 G	96,50 B
do. Leinenind.	7	—	—	124,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 B	98,00 bzG
Laurahütte	⅓	—	70,00 B	68,75 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 11. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	17	40	16	90	16	50	16	10	15	90	15	60
Weizen, gelber	17	20	16	90	16	10	15	70	15	40	15	20
Roggen	13	20	12	90	12	60	12	40	12	20	11	90
Gerste	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	70	10	50	10	—	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 130,00 Br., Mai-Juni 130,00 Br., Juni-Juli 130,00 Br., Juli-August 130,00 Gd., September-October 135,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Mai 100,00 Br., Mai-Juni 100,00 Br., Juni-Juli 100,00 Br., Juli-August 103,00 Gd., Septbr.-October 106,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Mai 44,50 Br. Mai-Juni 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gekündigt — Ltr., abgelauf. Kündigungssch. —, Mai 40à40,30 bez., Mai-Juni 40à40,30 bez., Juni-Juli 40,50à40,80à40,50 bez. u. Gd., Juli-August 41,20 Gd., August-Septbr. 42,00 Br., Septbr.-Octbr. 42,30 Gd., Octbr.-Novbr. 42,50 Gd., Novbr.-Decbr. —.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 12. Mai:
Roggen 130,00, Hafer 100,00, Rüböl 44,50 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 11. Mai: 40,15 Mark.

Magdeburg, 11. Mai. **Zuckerbörse.**

	10. Mai.	11. Mai.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,80—21,50	21,80—21,50
Rendement Basis 88 pCt.	20,60—20,20	20,60—20,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,60—16,00	17,60—16,00
Brod-Raffinade ff.	27,00	27,00
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	26,50—26,00	26,50—26,00
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 11. Mai: Rohzucker behauptet, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.